

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
I Verstehende Pflegediagnostik	17
1 Grundlagen der Verstehenden Pflegediagnostik	17
1.1 Verstehen ist Auslegen	18
1.2 Pflegediagnostik als Kunst der differenzierten Unterscheidung	18
1.3 Erkenntnis, Wissensformen und Beschreibungsebenen	21
2 Das Modell der Verstehenden Pflegediagnostik	24
2.1 Subjektives Erleben und andere Beschreibungen der ersten Person	25
2.2 Wissenschaftliche Erkenntnisse und andere Beschreibungen der dritten Person	26
2.3 Verstehen und andere Beschreibungen der zweiten Person	27
2.3.1 Voraussetzung zur Vermittlung der Beschreibungen erster und dritter Person	29
2.4 Angemessenes Pflegehandeln als Ziel der Verstehenden Pflegediagnostik	31
2.4.1 Coping und Compliance als Maß für situativ angemessenes Handeln	31
II Subjektives Erleben und andere Beschreibungen der ersten Person	35
3 Erlebnis und Erleben	36
3.1 Das Erleben erleben: Qualia und gelebte Erfahrung	37
3.1.1 Voraussetzungen zum Erleben des Erlebens	40
3.2 Erleben und Erlebnis als bedeutungsvolles Geschehen	42
3.2.1 Erleben als reflexiver Bewusstseinsakt	42
3.2.2 Sinnzuschreibung durch Selbstausslegung von Erlebnissen	44
3.2.3 Erleben als Lebensvollzug	45
3.3 Die erkenntnistheoretische Funktion des Erlebens für die Verstehende Pflegediagnostik	46
4 Erinnerung und Gedächtnis	48
4.1 Physiologische Grundlagen der Erinnerung und des Gedächtnisses	49
4.2 Die erkenntnistheoretische Funktion von Erinnerung und Gedächtnis für die Verstehende Pflegediagnostik	50

5	Erfahrung	52
5.1	Erfahrung als spezielle Wissensform	53
5.2	Erfahrung als Kompetenz, gekennzeichnet durch das Phänomen der Wiederholung	54
5.3	Innere und äußere Erfahrung als Formen des Bewusstseins	55
5.4	Erfahrung und Erfahrungshorizont	55
5.5	Die erkenntnistheoretische Funktion der Erfahrung für die Verstehende Pflegediagnostik	57
6	Introspektion, der Zugang zum persönlichen Erleben	59
6.1	Eckdaten zur Entwicklungsgeschichte der Introspektion	60
6.2	Möglichkeiten und Grenzen der Introspektion als Zugang zum Bewusstsein	61
6.3	Introspektion als Methode der Verstehenden Pflegediagnostik	63
6.3.1	Formen und Phasen der Introspektion	64
6.3.2	Introspektion anleiten und begleiten	65
6.4	Krankengeschichten der anderen Art	70
6.4.1	Die narrative Technik	71
6.5	Die BATHE-Methode: Eine strukturierte Kurzversion zur Erfassung der Bedeutung der aktuellen Situation	74
6.6	Laut denken: Zeitgleiche Introspektion zur Erfassung des unmittelbaren Erlebens und des Bewältigungspotenzials	75
7	Deutung von Erleben	77
7.1	Die Deutung von Wohlbefinden bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen	77
III Wissenschaftliche Erkenntnisse und andere Beschreibungen der dritten Person		81
8	Das Wissen der Wissenschaft	82
8.1	Evidenz und das Wissen der Wissenschaft	85
8.1.1	Evidenz im klinischen Kontext	86
8.1.2	Der phänomenologische Evidenzbegriff	88
8.2	Hierarchie und Ordnung von wissenschaftlichen Evidenzen	90
8.2.1	Ursache–Wirkung und Fragen der Effektivität.....	90
8.2.2	Qualitativ-beschreibende Forschung und Fragen zur Bedeutung.....	93
8.3	Kenntnis der Bedeutung als Voraussetzung für Effektivität.....	94
8.4	Zugang zur Evidenz: Formen der evidenzgestützten Pflegepraxis	95

9	Institutionelles Erfahrungswissen	98
9.1	Wissensmanagement und Vergemeinschaftung individuellen Erfahrungswissens	98
9.2	Institutionelles Wissen durch Evaluation	100
10	Phänomenologie – Die Schaffung von Evidenzen der Lebenswelt	102
10.1	Entwicklung und Kernelemente der traditionellen Phänomenologie	102
10.1.1	Das Wesen eines Phänomens	103
10.1.2	Subjektivität und Gegebenheit	104
10.1.3	Lebenswelt: Sein, Dasein und Mitsein	106
10.1.4	Deskriptive Reflexion und Reduktion	110
10.2	Neuere phänomenologische Strömungen im pflegespezifischen Kontext	115
10.2.1	Der Stellenwert der alten und neuen Phänomenologie in der Evidenzhierarchie	117
IV	Verstehen und andere Beschreibungen der zweiten Person	119
11	Die Kunst des Verstehens	119
11.1	Das Kontinuum des Verstehens	121
11.1.1	Die erkenntnistheoretische Funktion von Wissen und Erklären für Verstehen	122
11.1.2	Verstehen als Erleben des Erlebens	124
12	Bedeutung – Grundlagen zur Verständigung und zum Verstehen	125
12.1	Theoretische Grundlagen zum Konzept der Bedeutung	126
12.1.1	Bedeutung, Wichtigkeit und Relevanz	127
12.1.2	Bedeutung und Wortbedeutung	128
12.1.3	Bedeutung und Sinn	132
12.1.4	Bedeutung als Sinndeutung	139
12.2	Bedeutung im Rahmen der Verstehenden Pflegediagnostik: Konzeptionelle Grundlagen zur Vermittlung von Beschreibungen der ersten und dritten Person	147
13	Hermeneutik – Die Kunst und Wissenschaft der Auslegung	149
13.1	Hermeneutik: Von der Textauslegung zur Auslegung von Lebensäußerungen	149
13.1.1	Erleben – Ausdruck – Verstehen	152
13.1.2	Vorurteil und Vorverständnis	154
13.1.3	Der hermeneutische Zirkel	157
13.1.4	Objektive Hermeneutik und Arbeit am Einzelfall	162

13.2 Fallarbeit als Rahmen zur Vermittlung von Beschreibungen der ersten und dritten Person	167
13.2.1 Konzepte der Fallarbeit	169
13.2.2 Fallklärung: Wann ist ein Fall ein Fall?	171
13.2.3 Prozess und Methoden der Auslegung	173
V Angemessenheit als Ziel der Verstehenden Pflegediagnostik	175
14 Konzepte zur Angemessenheit	176
14.1 Angemessenheit als Ergebnis des Messens	176
14.2 Angemessenheit der Leistung – Effektivität	177
14.3 Angemessenheit des Settings – Effizienz	183
14.4 Angemessenheit des Handelns – Logik der Angemessenheit	188
14.5 Situative Angemessenheit – der hermeneutische Zugang	193
Literatur	203
Register	217